

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

41 (4.4.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419789)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einpaltige Corpusszeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den Herren: Bütner u. Winter in Oldenburg, C. Schotte in Bremen, Haasenfeiv und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Noorbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Danne & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intensions-Comptoirs.

N^o 41.

Donnerstag, den 4. April

1878.

Zum Steuerwesen.

Die Liberalen und Socialdemokraten sind entschiedene Gegner der indirekten Steuern. Die Ersteren können von ihrem Steuerbewilligungsrecht nicht den rechten Gebrauch und sich daher der Regierung nicht unentbehrlich machen, wenn die Einnahmen des Staates zumeist aus indirekten Steuern fließen; die Zweiten wissen die Unzufriedenheit zu schätzen, die bei dem sonst so ruhigen Bürger durch das oftmals ungelegene Präsentiren der Steuerquittung erzeugt wird. Aus der Unzufriedenheit zieht eben die Socialdemokratie ihre Nahrung. Nun ist aber bei Gelegenheit der Tabaksteuerfrage lebhaft auf den amerikanischen Besteuerungsmodus hingewiesen worden, so daß derselbe volle Beachtung zu verdienen scheint.

In Amerika dominirt die indirekte Steuer; die Nachahmung dieses Systems brächte uns die Aufhebung aller noch bestehenden indirekten und direkten Steuern und die Einführung einer einzigen Verbrauchssteuer. Nach diesem System kann keine Lieferung irgend welcher Waare geschehen, ohne Kassirung eines auf ihr ruhenden Stempels.

Sei es nun, man kaufe ein Haus, ein Gut, einen Rock, ein Meubel, ein Pferd oder einen Wagen u. c., so macht die Kassirung des Stempels auf dem Lieferschein keine Schwierigkeit. Anders ist es im Kleinhandel. Der Bäcker kann nicht beim Verkauf einer 2-Pfeunigssemmel Lieferschein mit Stempel verabsorgen, der Kaufmann ebensowenig, der für 2—3 Pf. Pfeffer verkauft. In Amerika bedient man sich dazu Papierstreifen, worauf der Steuerbetrag verzeichnet ist. In demselben Moment, da der Verkäufer ein Stückchen Seife, 3 Cigarren oder dergl. einwickelt, hat er auch den Streifen ergriffen und um die Waare gelegt. Niemand würde diese ohne den Steuerstreifen nehmen.

Aus Vorstehendem erhellt, daß es nur auf die Einrichtung ankommt, um es zu ermöglichen, daß jeder Verbrauchsartikel Steuer trägt, die den Consumenten nicht drückt, von der er beim Genuß der erworbenen Waare gar keine Ahnung hat.

Aber auch der Verkäufer bleibt ohne wesentliche Belästigung bei einer derartigen Steuer. Er entnimmt die für sein Geschäft benötigten Stempelstreifen und Marken von der Behörde gegen baar, kalkulirt diese Stempelnkosten gerade so mit in den Verkaufspreis, wie er Miete, Geschäftskosten, Licht, Heizung, Fracht, Annoncen mit hineinkalkulirt. Ebenso schlägt der Haus-

wirth, Verpächter u. die Steuer mit auf den Mieths- und Pachtpreis, wie den heutigen Contraktstempel resp. wie er heut die Miete beliebig erhöht oder gezwungen erniedrigt, je nach der Nachfrage.

Der Staat aber bedarf nur desjenigen Beamtenpersonals, welches die Verbrauchssteuerstempel verkauft und gelegentlich Controllen ausübt. Die Controllen sind nicht so schwierig, als man vielfach denkt, denn kein Käufer wird sich so leicht der Gefahr einer Defraude aussetzen, um dem Lieferanten den Stempelbetrag zu ersparen; es wird deshalb derjenige, welchem ein Kauf nachgewiesen ist, dafür sorgen, daß er den gestempelten Lieferschein vorzeigen kann, sobald er amtlich dazu angefordert wird.

Berechne man nun die Verbrauchssteuer zu einem noch so geringen Procentsatz, so wird sich an dem ungefähren Waarenumsatz im Staate ermessen lassen, eine wie enorme Summe eine solche Steuer einzubringen im Stande ist, ohne daß sie auf den Preis der Waare irgendwelchen Einfluß ausübt. Als die Wahl- und Schlachtsteuer aufgehoben wurde, fragte man einen alten ehrwürdigen Bäckermeister, weshalb die Semmeln nicht größer geworden seien? — Er antwortete: Nehmen wir an, ich zahle für den Centner Weizenmehl 2 Thlr. 20 Sgr. und 10 Sgr. Steuer und backe daraus 2000 Semmeln. Nun möchte ich den sehen, der mir den Bruchtheil des Theiles anbietet, den ich mehr nehmen muß, um 10 Sgr. auf 2000 Semmeln gerecht zu vertheilen.

Dieses Beispiel spricht dafür, daß eine indirecte Besteuerung für das Publikum die am wenigsten fühlbare ist und aus dem oben weiter angeführten geht hervor, daß sie für den Staat die ergiebigste und am leichtesten kontrollirbare ist.

Aber auch vom Standpunkte der Gerechtigkeit ist die Verbrauchssteuer durchaus zu empfehlen, weil sie die Nachteile der jetzt bei uns üblichen Art der indirecten Besteuerung aufhebt. Der reiche Mann, der viel verbraucht, hat mehr Steuern zu zahlen, als der Arme, der sich einzuschränken genöthigt ist. Wer sich keine Equipage kaufen kann, braucht auch keine zu versteuern; wer sich aber eine zu kaufen in der Lage ist und kauft, wird auch den Stempel tragen können, ohne sich dadurch allzuerheblich belastet zu fühlen.

Würde unser neuer Finanzminister mit einem solchen Plan der Besteuerung, unberücksichtigt aller Einwendungen guter Theoriker und schlechter Praktiker, hervortreten, würde die Majorität

Die deutsche Stadt im Mittelalter.*)

Von Johannes Scherr.

(Nachdruck verboten, Bundesgesetz vom 11. Juni 1870.)

Noch im 13. Jahrhundert boten die meisten deutschen Städte mit ihren möglichst eng um ihren festen Kern, die königliche oder fürstliche Burg, die Bischofspfalz oder Reichsabtei, zusammengedrängten schmalen, trummen und feuchten Gassen, von deren Aussehen die da und dort bis in die neuere Zeit, freilich nicht unverändert, herübergekommenen „Zudengassen“ eine ziemlich deutliche Vorstellung geben konnten, ein nichts weniger als erfreuliches Bild dar. Noch im 14. Jahrhundert bestand sogar in Städten wie in Frankfurt und Augsburg das Baumaterial fast ausschließlich aus Holz, Lehm, Rohr und Stroh. Da es noch keine Rauchsänge und keine Schornsteine gab, so waren städtische

*) Durch das Entgegenkommen der Verlagehandlung sind wir in den Stand gesetzt, obige culturgeschichtliche Skizze dem nationalen Prachtwerk „Germania“, von Joh. Scherr zu entnehmen. Mit dieser Probe können wir das einstimmige Urtheil der Presse bekräftigen, daß kein Werk wie die Germania berufen ist, ein Familienbuch zu werden. Jedes patriotische Haus, in dem vaterländisches Fühlen und Denken, in dem der Sinn für deutsche Kunst und deutsche Leistung gepflegt wird, sollte dieß Werk sich zu eigen machen.

Feuersbrünste so zu sagen etwas Alltägliches, und was diese für Verheerungen anrichten mußten, läßt das erwähnte Brennmaterial leicht errathen. War es doch auch mit den Köschankstalten kläglich genug besetzt. Erst im 15. Jahrhundert kamen „Feuerlöschordnungen“ auf und erst im folgenden Feuersprigen. Augsburg durfte sich im Jahre 1518 des Besizes einer solchen rühmen, jedenfalls einer der ältesten dieser Maschinen in Deutschland. Die großen Feuersbrünste räumten aber rüthig auf und schufen Raum zu einer zweckmäßigen Anlage städtischer Straßen und Bauten, welche letztere dann auch mit soliden Materialien ausgeführt wurden, so zwar, daß in den süddeutschen Städten der Hauseinbau, in den norddeutschen der Backsteinbau vorherrschte. Dazu kamen, um das äußere und innere Aussehen der Städte umzugestalten, die Rückfichten, welche die in Folge der Erfindung und Anwendung des Schießpulvers eingetretene Veränderung des Kriegswesens mit sich brachte. Die Anwendung von Feuergefecht bei Belagerungen machte ja eine wesentlich neue und verwickeltere Befestigungsart nothwendig, die sogenannte Bastionirung, welcher dann auch das Innere der Städte mehr oder weniger angepaßt werden mußte. Die typische äußere Gestalt einer richtigen deutschen Stadt von Bedeutung im 15. Jahrhundert war so: —



des Publikums sich nicht scheuen, zu bekennen, daß man sich mit den directen Steuern getäuscht, wir glauben, wir hätten damit eine große Krisis überstanden.

N und s ch au.

* Berlin, 1. April. Der Reichstag erledigte nach unerheblicher Debatte mehrere erste Lesungen und genehmigte den Reichseisenbahnetat nach den Commissionsanträgen.

* Berlin, 2. April. Der Reichstag verwies den Gesetzentwurf über den Bau von Eisenbahnen in Pothringen an die Budgetcommission, nahm in erster und zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Beglaubigung öffentlicher Urkunden an und erledigte die an die Budgetcommission verwiesenen Theile des Militäretats nach den Commissionsanträgen. Bei der schließlichen Vornahme von Wahlprüfungen wurde die Wahl Karstens (Riel) beanstandet, die von Nathusius Ludom ungültig erklärt.

* Unser erster „Seekrieg“, die Expedition gegen Nicaragua, ist schon beendet, noch ehe er seinen Anfang nahm. Wie nämlich ein englisches Telegramm aus Amerika meldet, hat die Regierung von Nicaragua nach dem Erscheinen des deutschen Geschwaders die deutscherseits gestellten Bedingungen angenommen, wodurch der Zwischenfall beigelegt ist.

* Wien, 1. April. Der „Pol. Correspond.“ wird aus Cattaro vom heutigen Tage gemeldet: Alle im District von Trebinje stehenden türkischen Reserve-Truppen haben Ordre erhalten, sich marschbereit zu halten, um nach dem Eintreffen weiterer Befehle die Herzegowina zu verlassen. — Die „Presse“ meldet: Die Insurgenten auf Kreta verdrängten die dortigen russischen Truppen aus allen Theilen der Insel. Die Türken concentrirten sich in den Küstenstädten Kranea, Eraktion, Rhetomoon und Rastella, geschützt durch die türkische Flotte.

* Konstantinopel, 1. April. Die ägyptischen Truppen sind von Barua hier angekommen und haben bei Unkar Skelessi ein Lager bezogen.

* Athen, 1. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten dauert in der Gegend von Makrinika (Thessalien) das Plündern und Niedermegeln der Bevölkerung durch die Türken fort. Der Correspondent der „Times“, Oglo, wurde nach einem Freitag bei Makrinika zwischen Türken und Aufständischen stattgehabten Kampfe von den Türken ermordet.

* Madrid, 1. April. Das Gerücht von einem beabsichtigten englisch-spanischen Bündnisse auf Grundlage der Rückgabe Gibraltars ist unbegründet. Die Nachricht von einer Reise des Prinzen von Wales nach Madrid wird officiell dementirt.

Locales und Provinzielles.

§ **Elsebeth**, 3. April. Auf Veranlassung des Herrn Amtmann von Buschmann ist unsere Stadt um eine Fierde reicher geworden. Nachdem vor einiger Zeit die zwei alten Kastanienbäume zwischen dem Amt- und Spritzenhaus durch junge ersetzt worden, sind ebendasselbst vor einigen Tagen hübsche Anpflanzungen von Tannenbäumen vorgenommen worden. Wir empfehlen diese Anlagen dem Schutze des Publikums.

* Die Herrn H. Ramien und Conf. gehörende Brig „Emanuel“, Capt. Christians, von Rotterdam mit Tuffsteinen nach Wilhelmshaven bestimmt, ist in der Nähe von Hoofiel wahrscheinlich auf Strand gerathen und schwer leck geworden. Der Capitain telegraphirt, daß, trotzdem er 17 Mann zum

Bumpen an Bord genommen habe, das Schiff voll Wasser sei. Der „Emanuel“ ist bei Hamburger Gesellschaften versichert.

* Der hiesige „Genius“, Capt. Oldmanns, welcher in St. Thomas in Havarie eingelaufen war, hatte seine Reparatur beendet und nahm Mitte März wieder seine Ladung ein; ebenso ist die in Bahia leck gewordene „Lucie“, Capt. Fischer, nach Wiedereinnahme ihrer Ladung am 7. März nach Europa gesegelt.

§ Die Wählerliste der Stadtgemeinde Elsebeth für die demnächst stattfindende Reichstagswahl liegt bis zum 16. April im Hause des Herrn Stadtrechnungsführers Lienemann zur Einsicht aus.

§ Das im Verlage der Schulze'schen Hofbuchhandlung in Oldenburg soeben erschienene und von dem Vorstande des Oldenburgischen Landesvereins zur Vinderung von Kriegeleiden herausgegebene Schriftchen: „1870/71. Andenken an die Gefallenen des Oldenburgischen Landes im Kampfe für die Freiheit und Größe Deutschlands“ (Preis 1 Mk.), „zur Ehre und zum dauernden Andenken der Heimgegangenen“, enthält eine alphabetisch nach den Namen der Heimgegangenen und eine tabellarische nach Gemeinden geordnete Zusammenstellung und bringt über jeden Einzelnen kurze Nachrichten. Darnach haben verloren: Stadt Oldenburg 30 Angehörige, Amt Oldenburg 60, Amt Elsebeth 11, Verne 8, Delmenhorst 27, Westerfele 33, Friesohthe 21, Stadt Barel 10, Amt Barel 44, Brake 11, Ovelgönne 18, Stollhamm 16, Landwehrden 2, Stadt Jever 5, Amt Jever 27, Wildeshausen 23, Bechta 24, Damme 29, Cloppenburg 15, Vöningen 26; mithin Gesamtverlust 440 Krieger. Davon sind 20 nicht ermittelt; 14 sind jedoch wahrscheinlich bei Mars la Tour geblieben, 1 bei Beaume la Rolande, 2 in Cazareth verstorben, so daß nur von 4 Kriegern jegliche Nachricht fehlt.

* (Zur Warnung!) Vor einigen Tagen benutzte ein Dienstmädchen des Gastwirths Johann Dinnen in Neuenbrok Petroleum zum Anzünden des Feuers im Ofen und hatte dabei das Unglück, den einen Arm und die eine Seite des Gesichts sich sehr bedenklich zu verbrennen. Trotzdem wir zu wiederholten Malen die Gefährlichkeit des Petroleums zum Gebrauch beim Anzünden des Feuers geschildert haben, so möge dieser Fall abermals dazu dienen, daß jedem Bediensteten die Zuhilfenahme von Petroleum beim Anmachen von Feuer strengstens untersagt werde.

* **Leinwerder**. Die Halsbräune, als gefährliche Feindin der Kinderwelt bekannt, ist in den letzten Tagen hier aufgetreten und hat in kurzer Zeit zwei Kinder, im Alter von 11 bis 12 Jahren, als Opfer gefordert.

* **Delmenhorst**. Unser Localverein der D. G. z. Rettung Schiffsbrücker zählte im vorigen Jahre 44 Mitglieder mit zusammen 103 Mk. Jahresbeiträgen. Aus den Sammelbüchern in den Wirthshäusern erzielte er Mk. 41.81, so daß im Ganzen Mk. 144.81 an die Bezirksverwaltung in Oldenburg abgeführt werden konnten.

* **Oldenburg**, 1. April. In der Petition, welche die Väter unserer Stadt an den Reichstag abgesandt haben, um diesen willig zu machen, die für den Kasernenbau nothwendige Summe zu bewilligen, heißt es u. A.: Die Stadt Oldenburg befindet sich in der unglücklichen Lage, daß die vorhandenen Kasernen nicht mehr ausreichen, um der ganzen Garnison ein den angenommenen Belegungsprincipien entsprechendes Unterkommen zu gewähren. Vielmehr muß ein nennenswerther Theil der Garnison — bei voller etatsmäßiger Friedenspräsenz 289 Mann — außerhalb

Ringher um das städtische „Weichbild“ (vom lat. vicus) zog sich ein tiefer Graben, welcher zur Zeit der Gefahr mit Wasser gefüllt werden konnte und welchen vorgeschobene Warthürme vertheidigten. Hinter dem Graben war der Stadtwall aufgebauert, welchen die mit Laufzinnen versehene Ringmauer krönte. In mehr oder weniger abgeworfenen Zwischenräumen war die Vertheidigungsfähigkeit von Wall und Mauer durch über diese emporragende Thürme verstärkt und bei oder zwischen solchen runden oder vieredigen Thürmen befanden sich auch die wohlverwahrten, zinnenbekrönten, mit Fallgattern versehenen Thore, von welchen aus sich Zugbrücken über den Stadtgraben legten. Wer wissen will, wie ein musterbildiges mittelalterliches Stadthor aussah, der gehe nach Basel und sehe sich dorten das Spahlenthor an oder nach Lübeck und betrachte das dortige Holstenthor. Es ist überhaupt ein schöner Zug im mittelalterlichen Städteleben gewesen, daß auf die öffentlichen Bauwerke, als Kirchen, Rathhäuser, Kaufhallen, Spitäler, Brunnen, schon viel Kunst und große Kosten verwandt wurden, als man die Privathäuser noch mit großer Einfachheit baute und einrichtete. Nord- und süddeutsche Städte zeigen noch jetzt etliche Zeugnisse dieses löblichen Gemeinns auf, wie z. B. das Rathaus zu Braunschweig und der Rathhof zu

Danzig. Das reiche Nürnberg hatte bekanntlich den, freilich erst im 16. und 17. Jahrhundert vollständig gewonnenen Ruhm, das schönste mittelalterliche Gesamtstadtbild auf deutschem Boden darzustellen, wie es in seinem „schönen Brunnen“, den schönsten in Deutschland besaß und besitzt. Die Verbequemlichung und Verschönerung der Städte ging übrigens nur langsam vor sich. Erst mit dem 14. Jahrhundert wurde die Entfernung der Dünghäufen und Mistlöcher von den Gassen und die Pflasterung der letzteren in den besseren Städten allgemeiner. Erst im 15. Jahrhundert begannen die Stadtgemeinden eifriger für die Herbeileitung von gutem Trinkwasser zu sorgen und zu gleicher Zeit traten bei öffentlichen Gebäuden Glasfenster an die Stelle der Tuchfenster. Die steigende Grundrente, die Ergebnisse des Handelsbetriebes und der höhere Bildungsgrad machten es mitammen dem städtischen Adel möglich, im späteren Mittelalter seine „Höfe“ und „Gefäße“ nach allen Vorurtheilen des Profanbaustils der Gothik prächtig auszubauen und einzurichten, und so erhoben sich in Augsburg, Ulm, Frankfurt, München, Wien, Mainz, Köln, Bremen, Lübeck, Breslau und anderen deutschen Städten jene stolzen oder zierlichen Stadthäuser und Handelsherrnhäuser, von deren Aeußerem das „feinere Haus“ in Frankfurt und das

der Kaserne dauernd untergebracht werden. Eine Einlegung dieser Mannschaften in Bürgerquartiere ist unthunlich, weil die meisten Häuser hiesiger Stadt für eine dauernde Einquartierung nicht den genügenden Raum bieten und eine permanente Bequartierung der Bürger für die Letzteren eine unerträgliche Last werden würde. In Folge dessen sind mit Besitzern größerer Räume, wegen Gewährung von Massenquartieren Mietverträge abgeschlossen worden.

* Auf dem am 1. April zu Oldenburg stattgehabten Pferdemarkte waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt: 404 alte Pferde und 8 Entersüllen. Zusammen 412 Stück. Davon sind pl. m. verkauft: 54 alte Pferde und 3 Entersüllen. Außerdem sind am Tage vor dem Markte aus den Ställen verkauft und abgeführt: 8 alte Pferde. An Hornvieh war auf dem Markte aufgestellt: 530 Stück. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden mittelmäßig, mit Hornvieh aber recht gut.

* In diesem Jahre werden auf Grund eines kaiserlichen Erlasses vom 21. v. M. auch im Bereiche des 10. Armee-corps, Oldenburgs und Hannovers, Generalstabsübungen stattfinden.

* **Zwischenahn.** In den Kurhausverhältnissen scheint wiederum eine Aenderung eintreten sollen. Wie man hört, ist dem zeitigen Pächter gekündigt, und wird jetzt Pächter Nr. 4 gesucht; von Herrn Neuhaus scheint abgestanden zu sein. Ein so permanenter Wechsel mit den Pächtern ist ohne Zweifel für das Etablissement von Schaden.

* **Jever, 1. April.** Die „Getreuen“ haben in diesem Jahre wieder rechtzeitig ihre 101 Kiebitzeier an den Fürsten Bismarck absenden können. Das Geburtstagsgeschenk ging gestern von hier nach Berlin ab. — Die Abiturientenprüfung im hiesigen Gymnasium ist von den dazu angemeldeten sieben Primanern glücklich bestanden.

* **Nördl. Butsadingen.** In hiesiger Gegend crepiren dieses Frühjahr auffallend viele Schafe beim Lammern, indem die Lämmer schon häufig vor der Geburt todt beim Schafe sind. Da der Winter auffallend gelinde war und die Schafe Nachts nicht in den Stall geholt wurden, so glaubt man die Ursache dieser Calamität in dem nassen Futter auf der Weide zu finden.

Vermischtes.

— **Bremen.** Der 1. April ist für den Rangirer Hagemann verhängnisvoll geworden. H. hatte heute Frühdienst und wollte auf dem Trittbrett eines Güterwagens sitzend, einen Zug durch die Halle geleiten. Hunderte Male hatte er das Manöver auf verschiedenen Schienensträngen schon ausgeführt und immer war es gut abgelaufen. Heute nun blieb er bei der Einfahrt in die Halle auf seinem Sitze und im nächsten Augenblicke schon stieß H. einen durchdringenden Schrei aus, denn beide Beine waren zwischen Trittbrett und Perronmauer eingeklemmt worden. So rasch wie nur möglich wurde der Zug zum Stehen gebracht, allein als man den Unglücklichen aus seiner peinlichen Lage befreite, zeigte es sich, daß die Kniekehlen zersplittert und das Fleisch von beiden Beinen abgelöst war, so daß die Knochen bloßgelegt erschienen. H. wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht, doch ist bis jetzt nicht abzusehen, ob die Beine ihm erhalten bleiben. Der Unglückliche ist verheiratet und Vater einer zahlreichen Familie.

— **Farge.** Der von dem Arbeiter Oltmann durch einen Messerstich verwundete Handlungsgehilfe Haase ist allerdings aus dem Krankenhaus in Bremen, in welches er am Tage nach seiner

Verwundung gebracht, in seine Heimath Oldenburg entlassen. Derselbe ist aber keineswegs vollständig geheilt, vielmehr ist ihm von den Ärzten die größte Obacht und Schutznahme aufgegeben. Glücklicherweise sind nachtheilige Folgen für das Leben und Wohlbefinden des Haase bis jetzt nicht zu Tage getreten. — Oltmann ist vom Strafgericht zu Verden zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. (V. B.)

— (Zum Doppelmord in Ottenen.) Eigentlich Neues ist heute in der Morbaffaire nicht zu berichten. Tellkamp zeigte sich bei seiner am Donnerstag stattgefundenen Confrontation mit den Leichen Anfangs sehr ängstlich und weigerte sich, den Leichen saal zu betreten. Als er an den Tisch, auf welchem die Körper der von ihm so grausam Ermordeten lagen, getreten war und ihm die Frage gestellt wurde, ob sich die Leichen in dem Zustande befänden, in welchem er sie verlassen, antwortete er gleichgültig und ohne sichtbare Rührung mit „ja“. An der Kindesleiche sind weder innerliche noch äußerliche Verletzungen gefunden, wonach es als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß Tellkamp allein den Tod des Kindes herbeigeführt hat, und womit die Annahme, als habe die Mutter das Kind tödten wollen, in sich zerfällt.

— (Ein zweiter Fall „Mühlknappe Schrader“.) In einer Breslauer Krankenanstalt liegt, schwer erkrankt ein Mann, welcher im Laufe der letzten Tage berichtete, daß er vor mehreren Jahren einen Straßenraub verübt habe. Aus diesem Vorfall sei seiner Zeit ein Unschuldiger vor dem Schwurgericht zu Breslau angeklagt und rechtskräftig zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Auf eindringliches Zureden ermächtigte der Kranke den Beichtvater, diese Mittheilung baldigst an das zuständige Gericht gelangen zu lassen. In Folge dessen begab sich vorgestern eine Gerichtscommission nach der Krankenanstalt, und hat auch ihr gegenüber jener Mann seine Angaben aufrecht erhalten. — Mit Rücksicht auf die bereits eingeleitete neue Untersuchung enthalten die schlesischen Blätter sich vorläufig jeder näheren Mittheilung, bemerken aber schon jetzt, daß jene Schwurgerichtsverhandlung noch sehr deutlich in ihrer Erinnerung steht und daß sie, sobald als es irgend zulässig erscheint, die betreffenden Daten zur Kenntniß der Leser bringen.

— **Vom Harz.** Seit mehreren Tagen liegt auf dem ganzen Harz tiefer Schnee; am 31. waren Morgens 4—5 Grad Kälte.

— **Paris, 31. März.** Auf der Linie von Tours nach Le Mans wurde die Brücke von Vernan in der Nacht von dem durch die Regengüsse geschwellenen Bache fortgerissen. Eine Locomotive mit 18 Waggons eines Waarenzuges stürzten den in Bach. Der Maschinenist und der Heizer sind verschwunden. — Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß die Tochter eines in Paris angestellten hohen Diplomaten einen Selbstmordversuch ausgeübt habe, indem sie sich beim Pont Royal in die Seine stürzte. Wie jetzt verlautet, war dies die Tochter des russischen Botschafters Fürst Orlov. Die aus dem Wasser gezogene Prinzessin, ein Fräulein von 18 Jahren, wurde auf das Bureau eines Polizeicommissars gebracht, der zuerst an eine Wuthification glaubte, als er den Namen des berühmten Diplomaten vernahm. Doch bald überzeugte man sich von der Richtigkeit der Angaben des Fräuleins, welches von ihrer Großmutter in Empfang genommen wurde. Der Retter, ein Badaufseher, erhielt eine vorläufige Belohnung von 500 Fr.

„Haus Nassau“ in Nürnberg eine Anschauung verschaffen und die im Inneren mit kunstvoll gefügtem und geschmücktem Gefäß, mit vielgestaltigem Mobiliar, mit zierlicher Tapezerei, mit farbenbunten Glasfenstern, mit weichen Teppichen und mit „Tresuren“ ausgestattet waren, die von künstlerisch gearbeitetem Gold- und Silbergeschirre schimmerten. Im 15. und 16. Jahrhundert waren die deutschen Städte ihrer Schönheit, ihres Reichthums und ihres Wohllebens wegen im Auslande berühmt. Aeneas Silvius Piccolomini, der nachmalige Papst Pius der Zweite, sowie sein Landsmann Bonfini haben von dem Wien der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine wahrhaft begeisterte und verschönernde Beschreibung entworfen, welche freilich weder die Wiener noch die Wienerinnen als sehr nüchtern und züchtig erscheinen läßt — im Gegentheil, sehr im Gegentheil! Zur selben Zeit erklärten auch Italiener, welche doch wissen mußten, was schön sei, eine reizendere Stadt als Köln wäre nicht zu finden, und im 16. Jahrhundert urtheilte der geistvollste Franzose desselben, Michel de Montaigne, Augsburg sei weit schöner als Paris.

Der Aufschwung des deutschen Stadtlebens zu der Lebensfülle, welche dasselbe im späteren Mittelalter entfaltete, begann nach den ungeheuren Trübsalen, nach den physischen und morali-

schen Pestilenzien des „Schwarzen Todes“, der Geißlerfahrten und Judenverfolgungen, welche im 5. Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts unser Land verheert haben. Im fernen China zuerst ausgebrochen, durchzog die schreckliche Seuche des schwarzen Todes oder des „großen Sterbens“, wie sie von unseren Vorfahren genannt wurde, ganz Asien, brach in Europa ein und suchte in den Jahren 1348—50 auch unser Vaterland mit ihrer ganzen Wuth heim. Die Zahl der von ihr weggerafften Opfer ging in's Ungeheuerliche: in Basel raffte der schwarze Tod 14 000, in Straßburg 16 000, in Lübeck 9000, in Danzig 13 000, in Weimar 5000, in Erfurt 16 000, in Münster 11 000, in Trier 13 000, in Wien 40 000 Menschen weg. In letztgenannter Stadt tödtete diese Cholera des Mittelalters an einem Tage 960 Leute. Viele Städte verloren die Hälfte ihrer Bevölkerung. Im Umfange des deutschen Reiches verstarben nur von dem einen Orden der Vorläufer 124 434 Mönche an der Pest, welche im Ganzen nicht weniger als 25 Millionen Europäern das Leben gekostet haben mag.

(Fortsetzung folgt.)



Todes-Anzeige.

Elsfleth, 2. April. Heute starb nach kurzen schweren Leiden unser liebes Töchterchen **Marie**, im Alter von 4½ Jahren. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern

W. Selter und Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag ½5 Uhr statt.

3. Bezirks-Compagnie (Delmenhorst).

Auf Befehl des Königlichen Bezirks-Commandos Oldenburg I. werden die dies-jährigen Frühjahrs-Control-Versammlungen für das Amt Elsflath an folgenden Tagen abgehalten:

am 10. April cr., Vormittags 11 Uhr, zu Nordermoor bei Janßen's Wirthshaus für die Mannschaften aus den Gemeinden Altenhantorf, Bardenfleth, Großenmeer, Neuenbrook und Oldenbrook und

am 10. April cr., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Plage beim Denkmal zu Elsflath, für die Mannschaften aus der Stadt- und Landgemeinde Elsflath.

Zu diesen Control-Versammlungen haben sämtliche Reservisten, sowie die zur Disposition ihrer Truppentheile oder der Ersatz-Beörden entlassenen Mannschaften der Land-armee und Marine, welche ihrem Gewerbe nach nicht Schiffer sind sich pünktlichst zu stellen und ihre Militairpapiere mitzubringen. Nur in äußerst dringenden Fällen ist eine Dispensation von dem Appell gestattet, desfallige Gesuche sind rechtzeitig an den Bezirksfeldwebel einzureichen. Bei Krankheitsfällen ist ein durch die Ortsbehörde beglaubigtes Attest einzufenden.

3. A.

Beversdorf, Bezirksfeldwebel.

Elsfleth. Der Gerichtsactuar **Schlie-**mann hieselbst läßt am

Freitag, den 5. April d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

in seinem Hause, wegen veränderter häuslicher Einrichtung:

1 Divan mit Daumastüberzug, 1 Sopha mit Lederüberzug, 1 eichene Commode, 1 Bücherschrank, mehrere Tische, darunter 1 großen Ausziehtisch, 1 großen Spiegel, 2 Bettstellen, 1 Tropfstein, 1 Schiebschlitten, mehrere Stühle, Schildecken und Blücher, Torkörbe, Kesseln, Zellerborten, sowie verschiedenes sonstiges Haus- und Küchengerath und ferner: ein sehr gut erhaltenes Piano und 1 Hand-Nähmaschine,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, und lade ich Kauflustige dazu ein.

G. Willers, Auct.

Weinkäse, Holländischen Rahm- und Edammer Käse empfiehlt

G. von Hütschler.

Ueber 2000 geheilt.

Trunkucht heilt sofort mit oder ohne Wissen des Trinkers, so daß demselben das Trinken total zum Ekel wird.

J. Grone in Alhaus, Weisfalen. Dankungsschreiben und ärztliche Atteste gratis und franco.

Ich kann auf Mai noch ein **Schaaß** mit Lämmern in Grasung nehmen.

H. Nagel, Obirrege.

Oldenburger Genossenschafts-Bank

eingetragene Genossenschaft.

Ausweis pro Monat März 1878.

Umsatz.

Wechsel-Conto	mfl.	460,059.	76
Depositen-Conto	"	99,210.	46
Conto-Current-Conto	"	515,318.	97
Effecten-Conto	"	18,394.	70
Gesamt-Umsatz im März	"	1,137,428.	71

Activa.

mfl.	33,000.	—	Immobilien-Conto.
"	2,000.	—	Mobilien-Conto.
"	1,038.	87	Handlungskosten-Conto
"	188,578.	31	Disconto Wechsel-Conto
"	421,481.	90	Vorschuß Wechsel-Conto
"	19,994.	37	Effecten-Conto.
"	829,813.	02	Conto-Current-Conto.
"	31,870.	05	Debitores.
"	31,870.	05	Cassenbestand.

mfl. 1,527,776. 52

Bilanz am 31. März 1878.

Stammcapital-Conto	mfl.	179,691.	04
Reservefond-Conto	"	1,113.	50
Zins- u. Provisions-Conto	"	14,514.	32
Depositen-Conto	"	845,476.	61
Check-Conto	"	98,231.	17
Conto-Current-Conto.	"	388,749.	88
Creditores	"	388,749.	88

mfl. 1,527,776. 52

Gelder verzinsen wir bei

6 monatlicher Kündigung mit 4 % p. a.

3 " " 3½ % p. a.

kurzer " " 3 % p. a.

Oldenburg, den 31. März 1878.

Oldenburger Genossenschafts-Bank,

eingetragene Genossenschaft.

J. A. Münnich.

S. G. Müller.

Leder- und Zeug-Damenstiefel empfehle um damit zu räumen zu heruntergesetzten Preisen.

G. C. von Thülen Wwe.

Amerik. Schnittäpfel und türk. und böhm. Pflaumen empfiehlt

G. von Hütschler.

Gegen jeden alten Husten!

Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopf, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspien, Asthma, Keuchhusten und Schwindhustenshusten, ist der Mayer'sche

weiße Brust-Syrup

das sicherste und beste Haus- und Genußmittel.

Nur echt bei **G. S. Wempe** in Elsflath.

Während des Monats März 1878 vergüteten wir für Einlagen auf **Bankschein**

mit halbjähriger Kündigung 4% Zinsen,

" vierteljähriger " 3½% "

" kurzer " 3% "

auf **Contobuch** mit kurzer Kündigung und **Check-Conto** . . 3% Zinsen

pro anno.

Auswärtigen schicken wir den Bankschein nach Empfang der Einlagen zu.

Gegen Einsendung der quittirten Bankscheine übermachen wir auf Wunsch die zur Rückzahlung gekündigten Gelder sofort per Post.

Die niedrigste Summe, welche wir zur Verzinsung annehmen, beträgt **75 Mfl.**

C. & G. Ballin.

Bank-Geschäft.

Gesucht. Ein tüchtiges Milchmädchen

findet bei gutem Lohn eine angenehme Stelle in der

Krankenanstalt zu Bremen.

H. von Gimborn's

Tannin-, Alizarin-, Gallus-, Kaiser-, Salon- und andere Tinten zeichnen sich durch lebhaftes Farbe, grosse Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern noch nach längerer Zeit scharfe, nie bleichende Copien.

Lager in den diversen Sorten bei

G. Kunkel.

Elsfleth. Reparaturen von Regenschirmen werden möglichst schnell und billigst angefertigt von

J. H. Haje, Drechsler.

Vorläufige Anzeige.

In einigen Tagen treffen hieselbst die in ihrer Branche rühmlichst bekannten **Glas-Künstler Herren Hoppe und Greiner** ein, und werden in einem noch näher zu bestimmenden Locale Vorstellungen geben in **Glas-Blasen, Formen und Spinnen**. Für Freunde der Kunst und Wissenschaft, sowie für die Schulen sind diese Vorstellungen äußerst lehrreich und interessant, und wird Näheres durch Zettel und durch dieses Blatt bekannt gemacht werden.

Theater in Elsflath

im Saale der Frau Wwe. Stege.

(10. Abonnements-Vorstellung.)

Freitag, den 5. April 1878,

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Billets 1. Platz 1 Mfl., 2. Platz 75 Pf., sind bis Freitag Abend bei Frau Wwe. Stege zu haben.

H. Scheibel, Theaterdirector.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Callao, 19. Febr.	nach
Atlantic, Stege	Nicaragua
Johann, Haverkamp	do.
Caldera, 15. Febr.	von
Pallog, Stege	Sunderland